

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

EIN ÄGYPTISCHES HANDBUCH DES TEMPELS UND SEINE GRIECHISCHE  
ÜBERSETZUNG

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 119 (1997) 297–300

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## EIN ÄGYPTISCHES HANDBUCH DES TEMPELS UND SEINE GRIECHISCHE ÜBERSETZUNG

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die griechische Papyrologie einerseits über die Identifizierung eines bestimmten Textes zu informieren, andererseits aber vor allem um fachliche Mithilfe zu bitten. Primär geht es um den Pap. Washington University Inv. 138, der auf seinem Rekto einen Text enthält, der als ägyptischer Priestereid bestimmt worden ist.<sup>1</sup> Dieser Text hat aufgrund seiner Berührungspunkte zum ägyptischen Totengericht einiges Interesse hervorgerufen.<sup>2</sup> Inzwischen ist auch der Pap. Oslo 2 rekto mit einiger Wahrscheinlichkeit als Teil derselben Komposition erwiesen worden.<sup>3</sup>

Nun war schon früher vermutet worden, daß es sich um die griechische Umsetzung eines ursprünglich ägyptischen Textes handelt,<sup>4</sup> und diese Vermutung kann inzwischen fast zur Gewißheit erhoben werden. Es ist dem Autor dieser Zeilen nämlich gelungen, kleine Fragmente einer hieratischen Version in mittelägyptischer Sprache aufzufinden, deren Wortlaut es nahelegt, in ihnen die originale Vorlage des griechischen Textes zu sehen. Die betreffenden Bruchstücke gehören zu zwei verschiedenen Handschriften. Dabei ist eines Teil von Pap. Carlsberg 312, drei andere gehören zu einem noch nicht inventarisierten Papyrus in Florenz. Hier sollen einige Zeilen der (leider sehr kleinen) Fragmente vorgestellt werden, um zu zeigen, inwieweit sich enge Parallelen zum griechischen Text finden:

### 1. Fragment:<sup>5</sup>

Z. 1: „Ich [werde nicht essen]<sup>6</sup> ein Tabu [...]“ (vgl. οὐ μὴ φάγω [ἅ οὐκ ἔξῃσ]τιν ἱερεῦσι P. Wash. Univ. 138 r., I, 17)

Z. 2: „[...] Kopf abschlagen [...]“ (vgl. οὐκ ἀφείρηκα κεφαλὴν P. Wash. Univ. 138 r., I, Z. 20)

Z. 3: „[...] ich [habe keinen] Mann [getötet<sup>7</sup>...]“ (vgl. [οὐ πεφόνε]υκα ἄνθρωπον P. Wash. Univ. 138 r., I, 21)

(Ende des erhaltenen Bereiches)

### 2. Fragment:<sup>8</sup>

Z. x+1: „[...] ich/mein; [ich] habe niemals [...]“ (Zuordnung unsicher)

Z. x+2: „[ich werde mich nicht verei]nen<sup>9</sup> [mit ...]“ (vgl. οὐ μέμιγμαί μ[ετὰ ...] P. Wash. Univ. I, 22f., ähnl. P. Oslo 2 r., Z. 1)

Z. x+3: „[...] in Unreinheit [...]“ (vgl. ἀκαθάρτων P. Oslo 2 r., Z. 1?)

Z. x+4: „[...] ihre [...] u[nd ...]“ (vgl. [ἡ] συνγένεια ... καὶ P. Oslo 2 r., Z. 4 od. [...] ... καὶ, Z.5 ?)

(Ende des erhaltenen Bereiches)

<sup>1</sup> Editio princeps V. B. Schuman, A Second Century Treatise on Egyptian Priests and Temples, Harvard Theological Review 53, 1960, 159–170; neu bearbeitet von R. Merkelbach, Ein ägyptischer Priestereid, ZPE 2, 1968, 7–30; handliche Neuedition bei M. Totti, Ausgewählte Texte der Isis- und Sarapisreligion, Hildesheim/Zürich/New York 1985, 21–23 (Nr. 9).

<sup>2</sup> Vgl. zur Diskussion besonders Merkelbach, loc. cit. sowie R. Grieshammer, Zum „Sitz im Leben“ des negativen Sündenbekenntnisses, ZDMG Supplement 2; XVIII. Deutscher Orientalistentag vom 1. bis 5. Oktober 1972 in Lübeck; Vorträge, Wiesbaden 1974, 19–25; J.G. Griffith, The Divine Verdict. A Study of Divine Judgement in the Ancient Religions, Numen Supplement 52, Leiden 1991, S. 218–224.

<sup>3</sup> Vgl. Totti, Isis- und Sarapisreligion, S. 24 (Nr. 10).

<sup>4</sup> Vgl. etwa Schuman, Harvard Theological Review 53, 168.

<sup>5</sup> Das obere Ende der Kolumne ist erhalten.

<sup>6</sup> Das Determinativ von *wmm* „essen“ ist erhalten.

<sup>7</sup> Das Messerdeterminativ von *šm3* „töten“ ist erhalten.

<sup>8</sup> Von derselben Handschrift, vermutlich etwas tiefer in derselben Kolumne.

<sup>9</sup> Vermutlich [3b]h zu ergänzen.

3. Fragment:<sup>10</sup>

Z. x+6:<sup>11</sup> „mein [...] im Rat des Tempels ...“ (vgl. [ἐ]μοῦ παρακούση συμβουλίας P. Wash. Univ. 138 r., II, 4)<sup>12</sup>

Z. x+8:<sup>13</sup> „Ich werde nicht essen und nicht trinken [...]“ (vgl. οὐ μὴ φάγω οὐδὲ οὐ μὴ πίω) P. Wash. Univ. 138 r., II, 6)

Z. x+9: „[Schri]ften. Ich werde ihnen nicht nahekommen [mit den Fingern]“ (vgl. βί[βλίοις] οὐδὲ οὐ μὴ κολλήσω τοὺς δακτύλου[ς οὐδενί] P. Wash. Univ. 138 r., II, 7f.)

Z. x+10: „in [...]. Ich werde nicht hochheben [eine Waage]“ (vgl. ἐφ' ἄλω οὐ μ[ὴ] ἄρω ἐν τῇ χειρὶ ζυγόν P. Wash. Univ. 138 r., II, 9f.)

Z. x+11: „...] Feld [...]“ (vgl. γ[ῆν] P. Wash. Univ. 138 r., II, 10)

(Ende des erhaltenen Bereiches)

Insgesamt gibt es noch einige Detailprobleme, die vor allem darauf beruhen, daß der griechische Text generell um einiges knapper formuliert scheint. Der Bereich des 1. Fragments, Z. 1–2, wo eine Zeile ägyptischer Text knapp drei Zeilen des griechischen entspricht, dürfte, auch gemessen an den anzunehmenden Zeilenlängen des ägyptischen Textes, ein einigermaßen realistisches Bild bieten. In allen anderen Fällen wäre es ausgeschlossen, mit dem ergänzten griechischen Text die ägyptische Zeilenlänge auch nur annähernd zu füllen.<sup>14</sup> Von daher muß man annehmen, daß es sich beim griechischen um eine Übersetzung handelt, die mit dem ägyptischen Text relativ frei umgeht und tendenziell erheblich kürzt. Jedenfalls sind die Übereinstimmungen zu gut, um noch an Zufall denken zu können.

Damit sind allerdings noch keineswegs alle Fragen geklärt. Der griechische Eid ist insbesondere im P. Wash. Univ. 138 eindeutig in den großen Zusammenhang eines mehrkolumnigen Textes eingebettet, und es ist beachtlich, daß der Erstbearbeiter diesen Text als „Treatise on Egyptian priests and temples“ bezeichnet hat. Die ägyptischen Fragmente stehen nämlich auch keineswegs isoliert da, sondern lassen sich dem Schriftduktus nach zweifelsfrei zwei Handschriften<sup>15</sup> zuweisen, die aus Tebtynis stammen und zusammen mit vielen weiteren Resten anderer Handschriften zu Resten eines umfangreichen Handbuches des ägyptischen Tempels gehören.<sup>16</sup> Es kann zumindest gemutmaßt werden, daß nicht nur der Eid ins Griechische übertragen wurde, sondern die gesamte Komposition.

An dieser Stelle muß meine Bitte um papyrologische Mithilfe einsetzen. Es ist durchaus denkbar, daß unveröffentlichte oder sogar schon veröffentlichte Papyrustexte tatsächlich zugehörig sind, ohne daß dies bisher schon erkannt worden ist. Um eine Identifizierung zu erleichtern, soll an dieser Stelle der ägyptische Text, das „Buch vom Tempel“, soweit vorgestellt werden, daß man sich ein gutes Bild von Inhalt und Aufbau machen kann.<sup>17</sup>

<sup>10</sup> Ebenfalls von derselben Handschrift.

<sup>11</sup> Die Einordnung der schlecht erhaltenen ersten fünf Zeilen ist noch mit Schwierigkeiten verbunden.

<sup>12</sup> Am Anfang der Zeile 4 kann μου vermutlich zu ἐ]μοῦ ergänzt werden.

<sup>13</sup> Z. x+7 hat keine evidente Übereinstimmung im griechischen Text, der vermutlich generell knapper formuliert war.

<sup>14</sup> Da bei keinem der griechischen Papyri die Kolumnenbreite erhalten ist, könnte man auch daran denken, einfach erheblich breitere Kolumnen zu postulieren, was aber zu Zeilenlängen führen würde, die in griechischen Handschriften völlig unüblich sind.

<sup>15</sup> Hier sind nur Fragmente der einen Handschrift übersetzt worden, da die Position des mutmaßlich zugehörigen Fragments der zweiten Handschrift noch nicht sicher ist. Es enthält u.a. die Reste „ihn einführen“, „jedes Tabu“ und „[Ich] werde nicht töten“.

<sup>16</sup> Derzeit sind mir etwa vierzig verschiedene Handschriften bekannt, von denen die allermeisten noch unpubliziert sind. Der gesamte Text soll von mir zusammenhängend ediert werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die oben teilweise übersetzten Fragmente regelgerecht wissenschaftlich bearbeitet werden.

<sup>17</sup> Hier verweise ich auch auf den Vorbericht, den ich auf dem Kongreß „Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten“ (Leipzig 1996) gegeben habe (Publikation in den Kongreßakten im Druck). Ein Überblick mit einer Übersetzungsprobe erscheint auch in der italienischen „Enciclopedia della scienza“ im Abschnitt über das alte Ägypten, Kapitel 10.a.3.

Der Text war ursprünglich mittelägyptisch abgefaßt, ist aber später auch ins Demotische übersetzt worden.<sup>18</sup> Die bisher bekannten Handschriften stammen sämtlich aus der Römerzeit. Die ursprüngliche Abfassungszeit ist unsicher, liegt aber sicher um einiges früher. Seiner Natur nach ist der Text recht gut als „subliterarisch“ zu bezeichnen, d.h. ein in einer langen Abschreibtradition kopierter Text, der jedoch nicht als literarisches Kunstwerk bestimmt war, sondern als normatives Handbuch, das die Bauanlage und Organisation eines idealen ägyptischen Tempels darlegen will. Der Erhaltungszustand ist nicht allzu gut, durch Kombination der zahlreichen verschiedenen Handschriftenfragmente kann man sich jedoch ansatzweise ein Bild von seinem Aufbau machen.

Am Anfang steht ein historischer Abschnitt,<sup>19</sup> der dem Text zumindest fiktiv eine sehr frühe Entstehung zuschreibt. Im Zusammenhang mit einer siebenjährigen Hungersnot infolge ausbleibender Nilüberschwemmung erhält Pharao Neferkasokar (2. Dynastie) die Ermahnung, alle Tempel des Landes zu restaurieren. Dies wird ausgeführt und ein Dekret darüber hinterlassen, das selbst wiederum vom Prinzen Hordjedef unter König Cheops aufgefunden wird.

Die Zeremonie des Strickespannens und der Gründung des Tempels leitet zur Beschreibung der architektonischen Anlage über, die – wie der gesamte Text überhaupt – nicht auf einen konkreten Einzeltempel bezogen ist, sondern Allgemeingültigkeit anstrebt. Damit dürfte zusammenhängen, daß bei der Beschreibung des Baues konkrete Maßangaben weitestgehend fehlen. Die Beschreibung geht von innen nach außen vor. Zuerst geht es um das Sanktuar und die umliegenden Kapellen, in denen der Tempelherr sowie die große und kleine Neunheit untergebracht werden. Die unterweltlichen Götter des jeweiligen Gaues sowie die in jedem Gau verehrten unterweltlichen Götter erhalten in diesem Bereich ihre Ruheorte.

Auf dem Dach werden Kapellen gebaut, die vor allem im Zuge des Neujahrsfestes genutzt werden. Hier befinden sich die himmlischen Götter des jeweiligen Gaues sowie die in jedem Gau verehrten himmlischen Götter. Zwei Treppen führen hinauf und hinab.

Kapellen für Kleidung sowie für Speiseopfer finden sich ebenfalls im hinteren Tempelbereich. Weiter vorne wird der Pronaos (*hnti*) eingerichtet. Im vorderen Bereich des Tempels befindet sich u.a. der Hof der Menge, die Bibliothek und die Kammer zur Reinigung des Königs beim Betreten des Tempels. Eine große Mauer mit fünf Eingängen umfaßt den Tempel, in der Front finden sich Pylontürme mit Flaggenmasten.

Im Umfeld des Tempels werden die Wohnräume verschiedener Priester ebenso beschrieben wie Wirtschaftsanlagen, etwa der Schlachthof, die Viehhürde und ein Geflügelhof. Außerdem liegt außerhalb des eigentlichen Tempels noch das Geburtshaus. Beschrieben werden auch die Wasseranlagen, d.h. ein Kanal, der zur Anlegestelle des Tempels führt, sowie ein heiliger See. Schließlich gibt es noch einen heiligen Hügel, der im Zusammenhang mit Zeremonien des Osiris eine besondere Rolle spielt. Für ihn gelten besonders strenge Zugangsbeschränkungen.

Im Anschluß an die Baubeschreibung wird eine ausführliche Götterliste aufgestellt, die für jede Kapelle die zu verehrenden Gottheiten nennt, wobei viele der Götter namentlich aufgeführt werden, in anderen Fällen jedoch die gauspezifischen Ausformungen bestimmter Kategorien einzusetzen sind.

An dieser Stelle ist zunächst einmal keine klare Kontinuität der Bruchstücke zu erzielen, so daß die Anordnung der nächsten Fragmente unsicher bleibt. Etwa hier dürfte aber der Bereich über die Priester im allgemeinen eingesetzt haben, innerhalb dessen auch der oben behandelte Priestereid einzuordnen sein dürfte. Beschrieben werden sonst Regelungen zur materiellen Versorgung, auch eventuell hinterbliebener

---

<sup>18</sup> Der P. Wien D 6319 als besterhaltener Textzeuge der demotischen Version ist bereits bei E. Reymond, *From Ancient Egyptian Hermetic Texts*, Wien 1977 als Text A veröffentlicht worden. Die Publikation ist allerdings in Lesung, Übersetzung und Anordnung der Einzelfragmente sehr unzuverlässig.

<sup>19</sup> Die wichtigste Handschrift hierfür, der P. Berlin 23071 vs., ist bereits von G. Burkard, *Frühgeschichte und Römerzeit*, SAK 17, 1990, 107–133 publiziert worden. S. weiter meine (inzwischen auch teilweise überholten) Bemerkungen in: P. Wien D 6319. Eine demotische Übersetzung aus dem Mittelägyptischen, *Enchoria* 19 (1994), 125–129.

Frauen und Kinder. Speziell aufgeführt werden Personengruppen, die aufgrund körperlicher oder charakterlicher Mängel nicht zum Tempelpersonal zugelassen werden.

Für einige Bereiche des Tempels, besonders im Zusammenhang der Osirisfeiern, wird der Zugang auf bestimmte Priesterränge beschränkt.

Vermutlich als Abschluß des Abschnittes über die Priester im Allgemeinen findet sich eine Definition der Priesternamen, die sie wenigstens teilweise mit mythischen Konstellationen verbindet.<sup>20</sup>

Der ganze Rest, und dies ist insgesamt etwa die Hälfte des langen Textes,<sup>21</sup> beschäftigt sich mit den einzelnen Dienstgraden. Er ist in besonderem Ausmaß stilistisch uniformiert und dadurch auch bei kleinen Fragmenten meist recht gut zu identifizieren. Am Anfang steht grundsätzlich die Angabe über die Personalstärke. Für die meisten „normalen“ Ränge wird eine Person pro Monat beschäftigt, was dann insgesamt vier Personen bedeutet<sup>22</sup>. Bei den niederen Tempelbediensteten finden sich aber auch erheblich größere Zahlen. Die höchste belegte findet sich bei einer Gruppe, die u.a. im Tempel Getreide mahlen muß, nämlich fünfzig pro Monat, also insgesamt zweihundert.

Innerhalb der Dienstanweisungen wird minutiös genau aufgelistet, wofür die betreffenden Personen dienstlich zuständig sind. Typisch ist der Satztyp „Er ist es, der ... macht.“<sup>23</sup> Verschiedentlich werden noch zusätzliche Aufträge erteilt. Am Ende der Abschnitte findet sich oft ein Vermerk über Rangstufe, sowie stets über die Übergabe des Amtes an den Sohn. Teilweise werden auch Angaben über Balsamierung von sieben Dekaden gemacht. Für die höchsten Dienstgrade, vor allem den Bürgermeister und Prophetenvorsteher soll eine Statue im Tempel aufgestellt werden.

Das Ende des Textes ist bisher nicht aufgefunden, da aber die erhaltenen Fragmente teilweise bereits recht niederrangige Tempelbedienstete betreffen, dürfte nicht mehr allzu viel Text bis zum Schluß fehlen.

Eine mögliche Identifizierung weiterer zugehöriger griechischer Bruchstücke wäre sehr willkommen und würde mutmaßlich nicht nur die Übersetzung als solche zeigen, sondern auch helfen, den bisher oft noch lückenhaften ägyptischen Text etwas besser wiederherzustellen.

---

<sup>20</sup> Dieser Abschnitt, zu dem nur Reste einer sehr schlecht lesbaren Handschrift erhalten sind, bereitet derzeit noch besonders große Probleme.

<sup>21</sup> In der besterhaltenen Handschrift finden sich Seitenzahlen, von denen die bisher höchste wohl als 24 zu lesen ist.

<sup>22</sup> Wie man an dieser Kalkulation erkennen kann, legt der Text ein System von vier rotierenden Phylen zugrunde. Daraus kann man entnehmen, daß er mindestens älter als das Dekret von Kanopus (237 v. Chr.) ist, in dem die Einrichtung einer fünften Phyle beschlossen wird.

<sup>23</sup> Hier zeigt der Text enge stilistische Verwandtschaft mit der sogenannten Dienstanweisung des Vezirs, insbesondere mit deren Schlußteil. Vgl. die neueste Gesamtedition des Textes von G.P.F. van den Boorn, *The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom*, Studies in Egyptology, London/New York 1988.